

Vorwort

Die Pahlavi-Dokumente, die in der vorliegenden Publikation zum ersten Mal vorgestellt werden, sind neue, bislang unbearbeitete Objekte auf Leder und Leinen aus Iran, die ich von einem Antiquitätenhändler in Berlin für das Institut für Iranistik der Freien Universität Berlin erwerben konnte. Wie so oft in solchen Fällen ist der Erwerb dieses Materials einem außergewöhnlichen Glücksfall zu verdanken. Die Texte sind meinen beiden Kollegen aus der Altorientalistik und Semitistik, Prof. Dr. KARL-HEINZ KESSLER und Dr. habil. CHRISTA MÜLLER-KESSLER, bei einem ihrer regelmäßigen Besuche bei diesem Antiquitätenhändler aufgefallen. Dankenswerterweise setzten sie mich umgehend von diesem sensationellen Angebot in Kenntnis. Bereits eine erste flüchtige Durchsicht der Stücke ergab, daß es sich keineswegs um Fälschungen handelte, das Material somit so schnell wie möglich für eine wissenschaftliche Bearbeitung sichergestellt werden mußte. Zehn Objekte aus dem Fund waren bereits an Privatinteressenten verkauft worden. Insgesamt dreißig Dokumente standen noch zum Verkauf an, deren Erwerb aus Mitteln der FU finanziert werden konnte (Nr. 1–30). Erfreulicherweise stellten diejenigen Privatpersonen, die die anderen Schriftstücke erworben hatten, ihre Texte für die wissenschaftliche Bearbeitung zur Verfügung, so daß auch diese in der vorliegenden Publikation berücksichtigt werden konnten (Nr. 31–40). Dabei stellte sich heraus, daß es sich bei einem dieser Objekte in Privatbesitz (Nr. 32) um eine Fälschung handelt (cf. S. 136f.).

Über den Fundort und die Herkunft der Schriftstücke war von dem Antiquitätenhändler leider nur wenig zu erfahren. Nach Auskunft seiner Gewährsleute stammen sie aus der Gegend der heiligen Stadt Qom, südlich von Teheran, wo man sie angeblich in Tonkrügen in einer Höhle gefunden habe. So unsicher diese Angaben auch sind, spricht immerhin der hervorragende Erhaltungszustand des Materials, vor allem die Geschmeidigkeit des Leders und die gute Qualität des Textils, für die Herkunft aus einer trockenen Wüstengegend, die sich zur Konservierung eignet, denn immerhin stammen die Dokumente aus dem siebenten Jahrhundert (zur genauen Datierung cf. Einleitung, S. XIV–XV). Inzwischen verweisen mehrere Indizien darauf, daß die Stücke zu einem umfangreichen Archiv gehören, da zahlreiche weitere Pahlavi-Dokumente, die von der Universität von Berkeley erworben werden konnten und sich in der dortigen Bancroft Library befinden, höchstwahrscheinlich aus demselben Fundort stammen (hierzu cf. GIGNOUX 1991).

Sowohl die der Universität Berkeley angebotenen, ursprünglich gefalteten und versiegelten Dokumente als auch die im Institut für Iranistik befindlichen Stücke waren mit einer einzigen Ausnahme bereits vor dem Verkauf in unfachmännischer Weise geöffnet worden. Dabei trennte man teilweise die Siegel von den Dokumenten

oder befestigte sie an einer Stelle (meistens am Ende), wo sie ursprünglich nicht hingehörten. Nur ein einziges Objekt, das mir angeboten wurde, befand sich noch im Originalzustand, d. h. gefaltet und mit einer Bulla verschnürt (Nr. 30, Tafel Nr. XXX). Dieses außerordentlich interessante Stück vermittelt nicht nur einen einzigartigen Einblick in die Falttechnik von Handschriften (die für die Bestimmung des Kontextes von großer Bedeutung sein kann, wie z. B. der „Zaubertext“, Nr. 27), sondern gibt uns darüber hinaus auch eine Vorstellung von der Art und Weise, in der amtliche Dokumente aufbewahrt und Siegelabdrücke angebracht wurden. Für die fachmännische Auffaltung dieses Lederdokuments konnte die erfahrene Restauratorin am Ägyptischen Museum in Berlin-Charlottenburg, Frau MYRIAM KRUTZSCH, gewonnen werden, die das Stück öffnete und dabei jeden Schritt fotografisch genau dokumentierte. Sie fertigte auch eine Kopie des ursprünglich gefalteten Dokuments an, die sowohl von den Maßen her als auch von der Falttechnik her dem Original exakt entspricht. Über die Öffnungs- und Restaurationsarbeit sowie über die Falttechnik der Dokumente liegt im Anhang V dieses Bandes ein genauer Bericht vor.

Jeder, der sich mit der Pahlavi-Kursive befaßt hat, weiß, daß Texte dieser Art aufgrund der Leseschwierigkeiten, die sich aus der stark vereinfachenden und mehrdeutigen Schrift ergeben, nicht nebenbei, gewissermaßen *en passant*, entziffert werden können. Jahrelange Einarbeitung und Erfahrung mit ähnlichen Objekten sind vonnöten, um brauchbare Ergebnisse zu erzielen und falsche Lesungen – zu denen die Kursive leicht verführt – möglichst zu vermeiden. Zu den weltweit wenigen Experten auf diesem Gebiet, die diese Voraussetzungen erfüllen, gehört bekanntlich Dr. DIETER WEBER, der im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projektes diese anspruchsvolle Entzifferungsarbeit in Angriff genommen hat. Außer den bereits erwähnten insgesamt vierzig Objekten hat er im Rahmen dieses Projekts auch weitere Dokumente in der Pahlavi-Kursive zwecks Überprüfung der eigenen Lesungen und Deutungen berücksichtigt. Es handelt sich hierbei um neun Objekte aus Privatsammlungen in Teheran, die bislang noch nicht veröffentlicht sind (Anhang Ia), sowie sechs weitere Dokumente, die im *Bulletin of the Asia Institute*, Bd. 10, 1996 (erschienen 1998) publiziert wurden, mit neuen Lesungen (Anhang Ib). Seit 2007 hat er auch Zugang zu den in Berkeley befindlichen Pahlavi-Dokumenten, die für die vorliegende Arbeit ebenfalls berücksichtigt worden sind.

Eine große Schwierigkeit, die generell aus Originaldokumenten bekannt ist, besteht darin, daß die Angaben im Text sehr kurz gehalten sind, da sie sich teilweise einer besonderen Terminologie und Formeln bedienen, deren Verständnis vorausgesetzt wird. Abgesehen davon, daß keinerlei Erklärungen geboten werden, ist der Text häufig zu knapp, um aus dem Inhalt selbst Rückschlüsse ziehen zu können. In diesem Rahmen können in einigen Fällen Kenntnisse der speziellen, aus anderen mittelpersischen Quellen bekannten Rechtsterminologie sowohl für die korrekte Lesung als auch für die Interpretation inhaltlicher Zusammenhänge von großer Wichtigkeit sein. Mehrere interessante *termini technici* der Rechtssprache sind in

der Tat in diesen Originaldokumenten bezeugt, deren genaue Kenntnis zu einem besseren Verständnis des Inhalts dieser Texte beitragen kann. Im Anhang VI erlaube ich mir, auf diesen speziellen Aspekt der bearbeiteten Stücke zu verweisen.

An dieser Stelle sei allen gedankt, die zur Verwirklichung dieser Publikation beigetragen haben. Abgesehen von den bereits oben erwähnten Personen, danke ich insbesondere den Gutachtern der *Deutschen Forschungsgemeinschaft*, die sowohl die Finanzierung des Projektes als auch die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse durch ihre Bewilligung ermöglicht haben. Besonderer Dank gebührt auch Herrn CLAUDIUS NAUMANN, der seit vielen Jahren fachmännisch die Publikationen dieser Reihe betreut und auch in diesem Fall wieder die einwandfreie Herstellung der Druckvorlage vorgenommen hat.

Berlin, im März 2008

MARIA MACUCH